

## So schützen Sie Ihr Kind:

- Bildschirme und Onlinezugänge gehören definitiv NICHT ins Kinderzimmer!
- Fördern Sie bewusst bildschirmfreie Hobbys: Sport, Musik, Kunst, etc.
- Geben Sie Ihrem Kind keine Administratorrechte am PC, legen Sie ein eingeschränktes Benutzerkonto an.
- Lassen Sie es nicht unkontrolliert und unbegrenzt surfen und spielen, insbesondere nicht mit mobilen Geräten (WLAN- und Bluetooth-Funktionen, z.B. in Smartphones oder im iPod Touch).
- Auf von Kindern genutzten PCs ist ein Webfilter Pflicht, ebenso wie eine Zeitkontrolle.
- Nutzen Sie dafür Kinder- und Jugendschutzsoftware wie z.B.: fragfinn.de – jugendschutzprogramm.de surf-sitter.de – safeld.de oder Microsoft Family Safety. Auch manche Virenschutzprogramme bieten eine Internet-Kindersicherung.
- Kümmern Sie sich um die Onlineaktivitäten Ihres Kindes, entdecken Sie gemeinsam die Neuen Medien.
- Machen Sie sich und Ihr Kind mit den Funktionen von PC und Handy vertraut.
- Besprechen Sie Gefahren und strafbare Handlungen.
- Legen Sie klare Nutzungsregeln fest und seien Sie dabei konsequent.
- Halten Sie sich an Altersfreigaben und das Jugendschutzgesetz.
- Zeigen Sie dabei Stärke gegen „alle anderen haben/dürfen das aber!“

Weitere Tipps, Hilfen, Informationen, Forum:

[www.medien-sicher.de](http://www.medien-sicher.de)

**Ansprechpartner: Günter Steppich**

Beauftragter für Jugendmedienschutz  
im Projekt Gewaltprävention und Demokratielernen  
des Hessischen Kultusministeriums  
<http://gud.bildung.hessen.de>  
[steppich@medien-sicher.de](mailto:steppich@medien-sicher.de)  
06123-900419

Stand: November 2010



## Schützen Sie Ihre Kinder vor den Gefahren des Internets!

Mit **fünf verschiedenen Surfräumen** bietet Ihnen SURF-SITTER den jeweils passenden Schutz für jede Altersgruppe.

- Blockt Webseiten, die für das jeweilige Alter Ihrer Kinder ungeeignet sind, insbesondere Seiten mit pornografischem, gewaltverherrlichendem und sonstigem schädlichen Inhalt.
- Blockt Seiten von Anbietern, die Sie und Ihre Kinder im Internet abzocken wollen.
- Lässt Sie die zeitliche Nutzung des Internets einschränken.
- Sie entscheiden, ob Ihr Kind E-Mail, Messenger und Filesharing benutzen darf.

Weitere Informationen finden Sie auf:

[www.surf-sitter.de](http://www.surf-sitter.de)

Empfohlen von:



die lobby für kinder

Der Deutsche Kinderschutzbund Bundesverband e.V. unterstützt dieses technische Hilfsmittel. Es entbindet die Erziehungsberechtigten jedoch nicht von ihrer Verantwortung.

**Impressum:  
Landeselternbeirat von Hessen**

Idsteiner Straße 47  
60326 Frankfurt  
Telefon: 069 758917-0  
Telefax: 069 758917-10  
[www.leb-hessen.de](http://www.leb-hessen.de)  
[geschaeftsstelle@leb-hessen.de](mailto:geschaeftsstelle@leb-hessen.de)

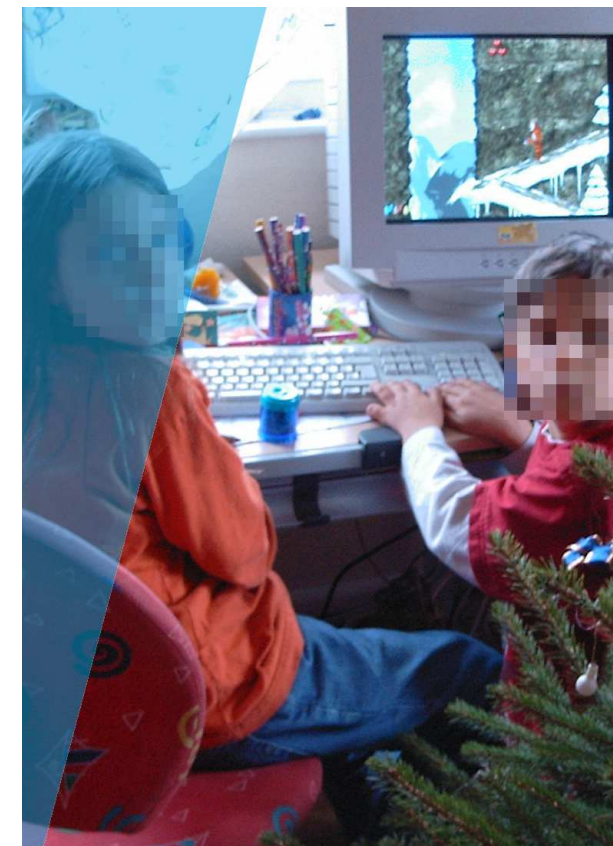


Landeselternbeirat  
von Hessen

## Brennpunkt Jugendmedienschutz

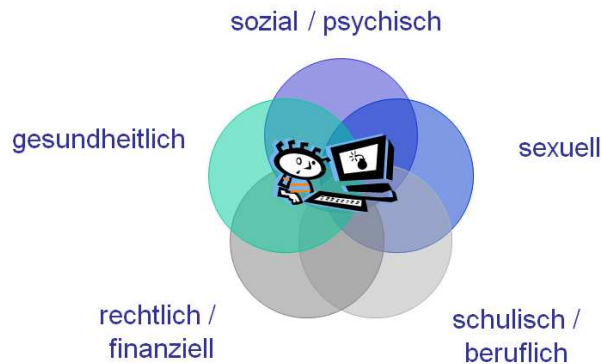
Im richtigen Leben schützen Sie  
Ihre Kinder vor Gefahren!

Warum tun Sie es dann nicht auch  
im Internet?



Digitale Medien wie Computer, das Internet, Handys und Spielekonsolen bieten Kindern und Jugendlichen große Chancen und Möglichkeiten, bergen aber auch erhebliche Gefahren. Daher darf sich „Medienkompetenz“ nicht allein auf technisches Knowhow beschränken.

Die Folgen falscher und übermäßiger Nutzung von Computern, Internet, Handys und Spielekonsolen betreffen sämtliche Lebensbereiche Heranwachsender und können deren Entwicklung und Schulkarrieren massiv beeinträchtigen.



**80%...**

...der Eltern halten die Mediennutzung ihrer Kinder für völlig unproblematisch.

...der 12-19jährigen sagen: "Meine Eltern haben keine Ahnung, was ich damit mache!"

...der 12-19jährigen haben bereits unangenehme Medienerfahrungen gemacht: Datenouting, Pornographie, sexuelle Belästigung, Gewaltvideos und -spiele, Online-Mobbing, Extremismus, Drogen, Magersuchtwebsites, Computersucht, etc.

**Nur 8% erzählen ihren Eltern von diesen Negativerfahrungen!**

### Ist Ihnen bewusst...

- ...welche ungeahnten Möglichkeiten PCs, Spielekonsolen, Internet und Handys Ihrem Kind eröffnen,
- was sie tatsächlich damit machen, auf welchen **Webseiten** sie sich bewegen, welche **Inhalte** sie ansehen, welche **persönlichen Daten** sie preisgeben, welche **Spiele** sie spielen und welchen vielfältigen **Gefährdungen** sie sich damit aussetzen,
- zu welchen Uhrzeiten, in welchem zeitlichen Umfang und mit wem sie das tun,
- welche gravierenden Folgen falscher bzw. übermäßiger Medienkonsum für die Entwicklung und den Schulerfolg von Kindern und Jugendlichen hat,
- welche rechtlichen Konsequenzen bei unaufgeklärter Nutzung digitaler Medien drohen?

### Das sollten Sie wissen:

- Jugendliche sind durchschnittlich ca. zweieinhalb Stunden pro Tag online, jede/r zweite mit einem eigenen Computer mit Internetzugang, ebenso jede/r fünfte unter 13jährige.
- Sie sind, häufig ohne Wissen ihrer Eltern, in Portalen wie SchülerVZ.de, Knuddels.de, Wer-kennt-wen.de oder Facebook.com angemeldet und kommunizieren über Chat-Programme wie MSN, ICQ und Skype.
- Sie veröffentlichen dort Unmengen persönlicher Daten und Fotos.
- Etwa die Hälfte der ca. 5,5 Millionen Nutzerkonten im SchülerVZ (www.schuelervz.de) sind unbeschränkt einsehbar, wodurch es ein Leichtes ist, Persönlichkeitsprofile zu erstellen und den Tagesablauf nachzuvollziehen, etwa den Schulweg und Freizeitaktivitäten. Vor allem Mädchen gefährden sich dadurch erheblich.
- Jede/r zweite stellt ungefragt Fotos von Familienangehörigen und Freunden ins Internet.
- ALLE schwer jugendgefährdenden, entwicklungsbeeinträchtigenden und strafbaren Inhalte, wie z.B. Hardcorepornos und Tötungsvideos, sind im Internet uneingeschränkt für jedermann abrufbar und können per Handy („Bluetooth“-Funktion) weiter verbreitet werden.
- Jeder zweite Jugendliche (praktisch jeder Junge ab 15!) sieht sich Pornofilme im Netz an, jeder dritte kennt reale Tötungsvideos („snuff videos“).
- Alle Teenager kennen Begriffe wie SVZ, ICQ, MSN, XXX, Happy Slapping, Snuff Videos, Filesharing oder Bluetooth – Sie auch?!

- Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen falschem Medienkonsum und Schulversagen. Heute sind 2/3 aller Wiederholer und Schulabbrecher Jungen, die Jungenquote bei den Abiturienten sank auf 45%, nur noch 34% der männlichen Grundschüler erhalten eine Gymnasialempfehlung. 1990 lagen Jungen und Mädchen noch in allen Bereichen gleichauf.
- Einer Studie von 2007 zufolge sind die PISA-Verlierer Opfer ihres Medienkonsums: 15jährige Mädchen verbringen durchschnittlich 6 Stunden am Tag vor Bildschirmen, Jungen sogar 7,5 Stunden → Diese Altersgruppe hat in der PISA-Studie versagt!
- 15jährige Jungen verbringen im Durchschnitt täglich 141 Minuten mit Computerspielen, jeder dritte sogar mehr als 180 Minuten. 8% dieser Jungen gelten als süchtig oder stark gefährdet. In Deutschland gibt es ca. 600.000 Computersüchtige!
- Schon 3 von 4 Grundschulern nutzen regelmäßig das Internet und ab der 4. Klasse besitzen fast alle ein Handy. Unbeschränkter Zugang zu Computerspielen in diesem Alter ist der größte Risikofaktor für spätere Computersucht!
- Übermäßige Nutzung von Videospielen, insbesondere solcher mit gewalthaltigem Inhalt, beeinträchtigt die Lernleistung und die Hirnentwicklung Heranwachsender: Das Gehirn reift durch den permanenten Stress schneller und erreicht dadurch nicht seine volle Leistungsfähigkeit.
- Der Besitz einer Spielekonsole (z.B. Play Station, Gameboy, iPod Touch, aber auch viele spielfähige Handys) wirkt sich schon nach wenigen Monaten messbar negativ auf die Leistung von Grundschulern aus.
- Auf über 1000 deutschsprachigen Websites werden Magersucht und Bulimie verherrlicht. Fast doppelt so groß ist die Zahl rechtsradikaler Seiten.
- Jeder 3. Teenager hat Erfahrungen mit Online-Mobbing. In Online-Portalen gibt es „Hass-Gruppen“ gegen ungeliebte Mitschüler und Lehrkräfte. Jeder 2. hat schon mitgemacht!
- Der illegale Download von Musik, Filmen und Software mittels Tauschbörsen-Programmen wird von den Rechteinhabern scharf verfolgt und kann zu fünfstelligen Schadensersatzforderungen sowie strafrechtlichen Folgen führen. Hier gilt: Eltern haften für ihre Kinder.
- Onlinebetrüger locken unbedarfte Surfer gezielt in Kostenfallen. In Unkenntnis der Rechtslage begleichen deren Eltern häufig die Kosten.
- Trotz all dieser Risiken ist die Nutzung von Jugendschutzprogrammen rückläufig!